

RAUMPRO

*Projektraum
für Kunst*

**Juni–Dezember 2023
in der Bremer Innenstadt**

Grußwort

ANDREAS BOVENSCHULTE

Die Neuaufstellung der deutschen Innenstädte ist eine zukunftsweisende Aufgabe, denn eines ist klar: An einem Transformationsprozess kommen wir nicht vorbei, wenn wir unsere Innenstädte als wirtschaftliche und kulturelle Zentren erhalten wollen. Wie wichtig dabei innovative kulturelle Praktiken sein können, hat zwischen Juni und Dezember des Jahres 2023 das Projekt RaumPRO formidabel bewiesen.

Die Verbände GEDOK und BBK haben durch dieses beispielhafte Projekt, das auf eine kulturelle Umnutzung heterogener Stadtzentren zielt, eine deutliche Belebung der Innenstadt erreicht. Vor Ort arbeitende Künstlerinnen und Künstler, 72 an der Zahl, haben ein vielfältiges kulturelles Programm geboten, den Dialog mit der Nachbarschaft gesucht – und sich so auf kreative wie engagierte Art als Akteure in den Transformationsprozess der Innenstadt eingebracht. RaumPRO hat dabei Kunst für alle mitten in der Stadt direkt erfahrbar und zugänglich gemacht.

Dieses Projekt hat gezeigt, wie unterschiedliche Problematiken wie die strukturellen Herausforderungen der Innenstadt und der Raumknappheit für künstlerische Produktionen und Präsentationen gemeinsam kreativ angegangen werden können. Ich bedanke mich sehr herzlich bei den teilnehmenden Kunstschaffenden und den Projektverantwortlichen für ihre hervorragende Arbeit.

Herzlichst,
Ihr



Andreas Bovenschulte
Bürgermeister und Kultursenator
der Freien Hansestadt Bremen



Grußwort

CARL ZILLICH

Resilienz durch Vielfalt ist eines der Schlagwörter im bundesweiten Diskurs zur Transformation der Innenstädte. Uns allen ist klar, dass dabei die Breite der Gesellschaft besser abgebildet werden kann und muss, als es in den letzten, wirtschaftlich sehr erfolgreichen Jahren unserer Zentren war. Durch einen über Jahrzehnte andauernden Verdrängungswettbewerb waren Nutzungen ohne (größere) Renditeerwartungen schlichtweg nicht mehr im Herzen unserer Städte „abbildbar“. Insofern bieten die aktuellen Turbulenzen der Märkte auch eine Chance: dass eine neue Nutzungsvielfalt möglich wird und damit auch die Vielfalt der Menschen wieder zunimmt.

Dass bei der Transformation der Innenstadt Bremens künstlerische und kulturelle Perspektiven und Kunstschaffende als gemeinwohlorientierte Mitspielende auf den Plan gehören, hat RaumPRO eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Mit einer anspruchsvollen Taktung und einem steten Wechsel von Formaten und Genres wurde Erreichbarkeit und Sichtbarkeit am Mudder-Cordes-Platz mit einem besonderen Qualitätsanspruch verbunden: in der Mitte der Gesellschaft in diese hinein zu wirken. Obwohl dieses Experiment allein von öffentlichen Mitteln getragen werden musste (dem Kultur- und dem Wirtschaftsressort sei Dank!) und von (zu) kurzer Dauer war, halt es in unserer Arbeit für eine lebendige Innenstadt nach.

RaumPRO zeugt von dem, was engagierte Menschen aus unterschiedlichsten Stadtteilen und unterschiedlichen Alters mit der Innenstadt in Sachen Kunst anfangen können. Und so glauben wir fest daran, dass Kunst und Kultur auf vielfältige Art und Weise dabei sein werden, bei der Neuerfindung des Herzens von Bremen als unsere „binnenstadt“.



Carl Zillich
Projektbüro Innenstadt Bremen GmbH



Vorwort

NORAH LIMBERG

Wir, der Berufsverband Bildender Künstler*innen Bremen (BBK) und der Künstlerinnenverband Bremen, GEDOK bespielten von Juni–Dezember 2023 eine vormals leerstehende Ladenfläche in der Bremer Innenstadt. Wir luden regionale, überregionale, internationale, professionelle Bildende Künstler:innen über einen Open Call ein. 70 Künstler:innen beteiligten sich mit 21 Projekten an der (Um)Gestaltung des raumPROs in der Knochenhauerstraße. Im drängenden Diskurs um die Zukunftsfähigkeit der Bremer Innenstadt ist der RaumPRO unser Beitrag und die Chance, die Kunst als Unverzichtbarkeit einer „Multifunktionalität“ (Pätzold 2023, 29) im Zentrum einen Ort zu geben. Solche experimentellen Kunstorte sind als Produktions- und Proberäume, als Ausstellungsorte abseits der Institutionen für die freie Kunstszene von sehr großer Bedeutung – um Neues auszuprobieren und ungewöhnliche Formate zeigen zu können, aber auch, um einem anderen Publikum zu begegnen und den kanonisierten Kunstdiskurs zu verlassen.

In Beziehung gehen – kulturelle Verhandlungen im aufgeheizten Zentrum

In der Stadtentwicklung geht mit der Einbindung von Kulturakteur:innen oftmals eine Hoffnung einher: „Eine ‚gleichberechtigte‘ Vielfalt an Nutzungen soll zukünftig die Lebendigkeit der Innenstadt sichern.“ (Pätzold 2023, 29), so visioniert beispielsweise die Stadtplanerin Ricarda Pätzold, wobei Kunst und Kultur einen erheblichen Beitrag leisten können. Allerdings trete „mit einem Mehr an Nutzungsvielfalt [...] durchaus auch ein Mehr an Konflikten und Konkurrenzen unter den Nutzungen auf.“ (ebd.) Auch wir haben während unserer sieben Monate in der Knochenhauerstraße erlebt, dass die Vermittlung ein unerlässliches Kernhandlungsfeld ist und sein sollte, wenn es um die Einbindung non-kommerzieller Kulturräume geht: Die Vermittlung zu alt eingesessenen Unternehmen und Läden, zu den (vielleicht irritierten) Passant:innen und zu dem Publikum aus Randbezirken, die einen weiten Weg ins Zentrum haben. Wir bemerkten, dass im Innenstadtraum Akteur:innen mit sehr verschiedenen Kommunikationspraxen agieren – Der Soziologe Raymond Williams spricht hier beispielsweise von „ökonomischen“ und „demokratischen“ Kommunikationsmodi (Vgl. Miwon Kwon 2002) – die es während des RaumPROs zu balancieren galt. Denn gemeinnützige Projekte

folgen anderen Interessen, Handlungslogiken und Kommunikationsstrategien, als es auf Verkauf und Profitabilität ausgerichtete Läden tun. Der RaumPRO hatte zum Ziel den Künstler:innen maximale Autonomie in ihrer kurzweiligen Zeit vor Ort zu gewährleisten. Er bot einen freien Erlebnis- und Begegnungsraum, der individuelle Partizipation und die Ansprache eines diversen Publikums zum Ziel hatte. Wir haben den RaumPRO als Ort der Verhandlung erlebt, der sich zwischen Ambivalenzen wie einem großen Publikumszuspruch und einer hohen Befürwortung aus der Kunstszene, Bemühungen um künstlerische Autonomie, Öffentlichkeit für teils ungewöhnliche künstlerische Formate und einer großen auf finanzielle Bezuschussung, aber genauso hohen Erwartungen aus dem Umfeld an beispielsweise unser Potenzial zur Attraktivitätssteigerung der Fußgängerzone und der Frage, was der RaumPRO für die Innenstadtentwicklung leisten soll und kann, bewegte.

Neben den intensiven künstlerischen und kunstvermittelnden Erfahrungen bewegten uns raumbezogene Fragen: Wie viel Irritation vertragen die Passant:innen, die auf Konsum, erwartbare ästhetische Erfahrungen und eine scheinbar leichte Zugänglichkeit von Angeboten eingestellt sind? Wie viel Veränderung in der Raumgestaltung lässt sich der Stadtöffentlichkeit zumuten? Die zwei soeben beschriebenen, divergierenden Kommunikationsmodi sind unserer Erfahrung im RaumPRO nach ein Symptom für das Spannungsfeld, in dem sich künstlerische Praxen seit ihrer Genese stetig bewegen: Wenngleich das gesamte Kunstfeld in relativer Abhängigkeit zu anderen Gesellschaftsfeldern und kapitalistischer Ökonomisierung steht und die Kunstproduktion einfach nicht ohne Geld auskommt, so sind die Bestrebungen um künstlerische Autonomie und weitestgehend selbstlose Interessen nach wie vor grundlegende Paradigmen des künstlerischen Ausdrucksstrebens.

Und genau in dieser Unabhängigkeit vom Markt versteckt sich das große Potenzial von Kunst für die Stadtentwicklung, denn sie ist „eine Disziplin, die sich inhaltlich zwar an der Gegenwart orientiert, aber mit einer Ausrichtung auf die Zukunft – und zwar im Sinne einer außeralltäglichen Produktion des Neuen“ (Mohr 2018, 81). Das Kunstfeld ist einer der „wenigen Bereiche, der überhaupt noch Visionen oder Utopien für andere Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens formulieren kann“ (Schwietring 2010, 223). Hierbei ist es sicherlich von Vorteil, dass künstlerischen Strategien meist keiner Zielvorgabe unterliegen, die Auseinandersetzung eher die Form eines Experiments hat und es somit ein Scheitern objektiv nicht geben kann (Bertram 2005, 154).

So sind die im RaumPRO erlebten Diskurse Verhandlungen, die es sich zu führen lohnt! Wir schließen uns den Aachener Politiker:innen Bötzt/Burgdorff an: „Voraussetzung (für eine erfolgreiche Einbindung) ist, dass die Akteur:innen aus Kunst und Kultur bei den anstehenden umwälzenden Stadtentwicklungsprozessen als eigenständiges kapillares System mitgedacht werden“ (Bötzt/Burgdorff 2024, 42), bestenfalls von Beginn an und nachhaltig.

In Beziehung verstehen – eine Leseempfehlung

Im Hauptteil der Dokumentation lässt die Projektkuratorin Stella von Rohden jedes Projekt, das von Juni–Dezember 2023 im RaumPRO stattgefunden hat, in seiner Vielschichtigkeit Revue passieren. Neben der Einzelbetrachtung ist es uns ebenso ein Anliegen, die Verbindungslinien zwischen den Projekten aufzuzeigen, um offenzulegen, dass keines der Projekte für sich alleine stand. Es entwickelte sich ein Netz aus Überschneidungen, Gemeinsamkeiten und inhaltlichen Überlagerungen mit teils konträren Blickwinkeln – seien sie formaler oder inhaltlicher Natur – die neben der künstlerischen Eigenständigkeit der Projekte eine weitere Betrachtungsebene einzogen. Unter jedem Artikel finden Sie dazu Verschlagwortungen, die Ihnen beim Online-Lesen durch die Such-Funktion [STRG+F] einen anderen Zugang zu den Zusammenhängen ermöglichen:

**INNENSTADT, ARCHITEKTUR, STADTRAUM, UMGEBUNG
LEERSTAND, LEBENSRAUM, KUNSTPRODUKTION VOR ORT,
INTERAKTION, RAUMANEIGNUNG, KOLLEKTIVE ARBEIT,
ALTERNATIVE ÖKONOMIE, SPIEL, IDENTITÄT, BIOGRAFIE,
ARCHIV, SICHTBARKEIT, FEMINISMUS**

Neben den Unterschiedlichkeiten der 21 Kunstprojekte gab es alle Verbindendes: Die Künstler:innen waren die meiste Zeit vor Ort, haben den Ausstellungsaufbau selbst verantwortet und die Setzungen im Raum überwiegend kuratiert. Sobald die Tür geöffnet war, pflegten die Künstler:innen den Austausch mit den Passant:innen. Während der Auf- und Abbauphasen waren die Rollos oben und die Türen offen, sodass es keine klar markierten Zustände von einem verhüllten Aufbau und einer einsehbaren Ausstellung gab, wie es üblicherweise in Kunsträumen der Fall ist. Alle Arbeitsphasen – auch die Baustellen – waren zugänglich, sodass stetiger Wandel im Raum zu erleben war. Prozess statt Produkt!

Alle Projekte waren außerdem von einem hohen Maße an interdisziplinärem Arbeiten (Überlappungen von Bildender Kunst mit Musik, Performance, Bühnenbild, Architektur, ...) und interaktiven Elementen geprägt, beispielsweise durch Bar- und Essensformate, Gespräche und Veranstaltungen aller Art. Dadurch wurde die Zugänglichkeit durch vertraute Elemente der gesellschaftlichen Begegnung erhöht. Außerdem war der Raum von einer hohen Experimentierfreude geprägt. Es wurden unfertige Zustände gezeigt, Lernprozesse durchlebt und Fehlversuche einsehbar. Alle Facetten der künstlerischen (Lebens)praxis wurden vermittelt. Insbesondere die Projekte mit Kunstproduktionen vor Ort ermöglichten diesen unmittelbaren Zugang zu künstlerischen Prozessen. Der raumPRO beherbergte neben den 21 Kunstprojekten auch das Festival „Changing city – 50 Jahre Kunst im öffentlichen Raum“ vom Senator für Kultur, das Innenstadt-Fensterprojekt „alabaster_ und von horizonten“ von Monika B. Beyer sowie das Gast-Theaterspiel

„Kommen und Gehen“ (Samuel Beckett) von den „Drei Grazien“ (Gertrud Schleising, Silke Mohrhoff und Ilka Rautenstrauch) in Kooperation mit dem Gerhard-Marcks-Haus.

In Beziehung gestalten – die Innenstadt als diskursiver Raum

Der RaumPRO ist als Projekt aktivistischer Kunstpraxis in der Stadtentwicklung zu lesen; ein Experiment, ein Wagnis, die Umsetzung einer Vision für eine heterogene und lebendige Innenstadt und gleichzeitig ein Vehikel zeitgenössischer Kunstförderung. Er forderte von allen Beteiligten eine hohe Flexibilität und ein Einlassen auf Unbekanntes und brachte einen unheimlich schnellen Lernprozess, satte Erlebnisse und den breit getragenen Wunsch zur Fortsetzung hervor. Wir bedanken uns bei dem Senator für Kultur und der Senatorin für Wirtschaft, Häfen und Transformation dafür, ein größtmöglich unabhängiges Projekt in die Innenstadt-Strategie zu integrieren, obwohl bei der Mittelzusage kein einziger konkreter Programmpunkt existierte. Es zeugt davon, dass die Entscheidungsträger:innen es mit der Diversifizierung und Öffnung des innerstädtischen Raums ernst meinten. Und wir bedanken uns bei allen Besuchenden, die bei uns verweilt haben – es war uns eine Freude! Die Zukunft der Innenstadt ist ungewiss – lasst uns sie mit der gesamten Stadtgesellschaft nachhaltig gestalten.

Literaturverweise

Bertram, Georg (2005): Kunst. Eine philosophische Einführung. Stuttgart

Bötz, Heinrich/Burgdorff, Frauke (2024): Abschied von der Mono-Kultur in den Innenstädten.
In: Kulturpolitische Mitteilungen Nr. 184 I/2024. Krise der Innenstädte, S. 40-42

Kwon, Miwon (2002): Public Art als Publizität,
<https://transversal.at/transversal/0605/kwon/de> (30.05.2024)

Mohr, Henning (2018): Die Kunst der Innovationsgesellschaft.
Kreative Interventionen als Suche nach Neuheit. Wiesbaden: Springer VS.

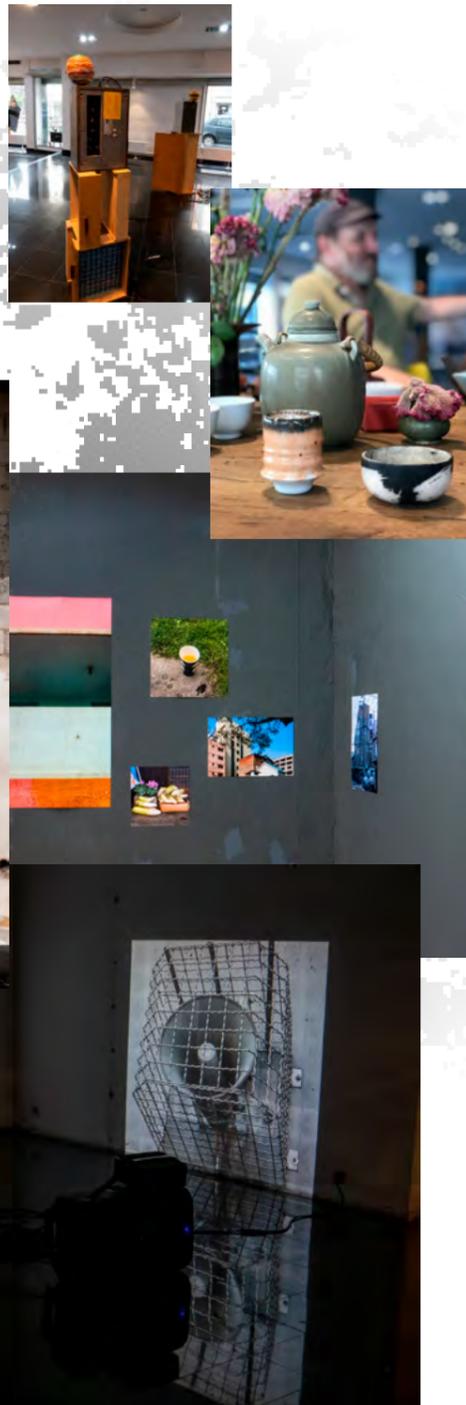
Pätzold, Ricarda (2024): Die Innenstadt von morgen ist nicht die City von heute.
In: Kulturpolitische Mitteilungen Nr. 184 I/2024. Krise der Innenstädte, S. 29/30

Schwietring, Tomas (2010): Kunstsoziologie.
In: Handbuch Spezielle Soziologie. Hrsg. G. Kneer und M. Schroer, 221-241. Wiesbaden

urban samples and a table where tea is served (urbane Muster und ein Tisch, an dem Tee serviert wird)

MICHAEL RIEKEN

20.6.-25.6.2023



„Es gibt nichts, wo nicht hingeguckt werden darf“

Michael Rieken

Die Rollläden der Schaufenster sind oben, die Türen sind offen. Endlich ist der Leerstand vorbei, auch wenn es auf den ersten Blick vielleicht anders erscheinen mag. Michael Rieken lässt im raumPRO eine Ausstellung entstehen, die von einer experimentellen und situativen Arbeitsweise zeugt. Durch Arrangements von Bildern und Sound wird der Ausstellungsraum Erfahrungsraum, der mit der Wahrnehmung und Zeitlichkeit von Innenstädten spielt und nach dem Potenzial ihrer Gestaltung fragt. Er horcht in Städte hinein, zeichnet ihren Klang auf und zeigt Stadtansichten der letzten Jahre. Er kombiniert Bilder von Reisen mit aktuellem Material aus der unmittelbaren Umgebung des raumPROs in Videoprojektionen oder auf Großplakaten an der Wand. Als Fotograf auf Reisen, jedoch ohne dokumentarischen Anspruch, richtet er in seiner Fotografie den Blick auf Materialität und Zerfall, auf zufällige Muster, Farbspiele und Überblendungen, sodass diese als *Urban Samples* einen visuellen Anklang in seinen Tonaufnahmen finden. Vom Konkreten hin zur Auflösung erreichen sie durch die Weiterverarbeitung und Kombination im Ausstellungsraum schließlich eine musikalische Ebene, die in zwei Konzerten mit einem Modular-Synthesizer mündet. Die Geräusche der Knochenhauerstraße und das Surren der Ventilatoren im stickigen Raum werden neben den generierten Sounds ebenso teil der akustischen Erfahrung. Erkennbare Klänge und Stimmen, das Rauschen, aber auch der Hall innerstädtischer Leere spiegeln seine Wahrnehmung vom Stadtraum. Herabfallend arrangierte Seidenpapiere in den Schaufenstern thematisieren den Eindruck vom Leerstand. Die damit provozierte Irritation und dem Spiel mit Erwartungshaltungen an einen Ausstellungsraum hebt dabei Gewohntes auch im Inneren zur hinterfragenden Kunsterfahrung hervor. Ein Tisch an dem Tee serviert wird, lädt dazu ein, im Raum zu verweilen und sich dem Klang- und Bildgeschehen zu widmen. Michael Rieken ist im regen Austausch mit den Besucher*innen. Er serviert Tee aus dem asiatischen Raum in jahrhundertalter Keramik, die trotz ihrer fast musealen Kostbarkeit wieder zum Gebrauchs- und Alltagsgegenstand wird. Damit zeigt er sich als Sammler und Beobachter alltäglich wertgeschätzter Dinge und von Gesprächen – dem Zuhören, Nachdenken und Sprechen über Kunst bei einer Tasse Tee.

Dining Room

NATASCHA MERCKENS UND HANNAH ALENA HERB

26.6.–5.7.2023



„Auf dem Boden, hinter, halb unterm Heizkörper
Der Brustkorb ist gequetscht
Kühler Grund
Grüne und weiße Fluchtlinien,
Der Häuserfassaden
Schräg schief
Der schatten fällt
Unwirklich der blick durchs Fenster.“

Auszug aus der Performance von Natascha Merckens und Hannah Alena Herb

Natascha Merckens und Hannah Alena Herb entwickeln ihre Arbeit performativ unter Einbezug diverser Medien und in Resonanz mit dem Raum, um ihn als solchen künstlerisch zu befragen: Was macht Raum aus? Wer bekommt ihn, wo endet er und wodurch entsteht er? Es ist das intuitive Einlassen auf neue Situationen, das Einfühlen und Umwandeln des Wahrgenommenen, was hier zum Ausgang ihrer erstmals geteilten Praxis wird. Der raumPRO wird zum Übungsfeld, Schau- und Schlafplatz und lädt dazu ein, sich am offenen Prozess zu beteiligen. Die Interaktion und Gespräche mit den Besucher*innen und ihr subjektives Erleben fließen in ihre Arbeit ein und werden am folgenden Tag im Dining Room serviert. Daraus entwickelt sich ein Setting aus Videos, Fotografien und subtilen Rauminterventionen. An zwei Abenden findet ein performatives Picknick statt, zu dem die Teilnehmer*innen etwas zum Essen beitragen und so die Installation vor Ort erweitern. Auch werden sie selbst zu Performer*innen. Denn schillernd glasierte Abformungen des Raumes führen sie wie Handlungsträger fast choreographisch durch den Raum, die ihn dabei genauestens auf die Ursprungsorte der Objekte untersuchen. Anschließend werden die Keramiken zu Tellern und Schalen, aus denen gemeinschaftlich gegessen wird. Eine Performance eröffnet das Dinner. In dieser setzen die Künstlerinnen ihre Körper in Beziehung zum Raum und lesen aus ihren Notizen zum Ort vor, den sie verbal übersetzt und vermessen. Die flüchtigen Worte und Bewegungen wirken der Starrheit der Architektur entgegen und machen ein Denken in Resonanzbeziehungen spürbar. Dining Room wird damit nicht nur zum Raum für performatives Arbeiten, sondern auch zum performativen Raum, der durch den Körper geht und mit anderen Sinnen erfahrbar wird.

WORDS 4 VINYL

RESEARCH AND WAVES

NORMANN NEUMANN, MARIA KARPUSHINA, HENRIK NIERATSCHKER

10.7.–16.7.2023



Mit ihrem für den raumPRO entwickelten Projekt WORDS 4 VINYL erforscht das Label und Kollektiv die Frage, inwiefern sich künstlerische Arbeit in einem Modell der alternativen Ökonomie gestalten lässt. Was bedeutet es, wenn Worte zur Währung werden? Um dem auf den Grund zu gehen, richtet Research and Waves im raumPRO einen non-kommerziellen Recordstore ein und präsentiert neun Schallplatten, die es in interdisziplinärer Zusammenarbeit in den letzten Jahren veröffentlicht. Die Ausstellungsarchitektur simuliert einen Plattenladen inklusive Hör-Stationen und das raumPRO-Sofa lädt zum Verweilen und Austauschen ein. Dabei verführt die ehemalige Ladenfläche und ihre produktausgerichtete Beleuchtung zusammen mit dem passend gewählten Farbkonzept zum Kauf. Dieses Spiel mit dem erwarteten Aufbau eines Plattenladens, unterwandert ihn jedoch vollständig in seiner Funktion, denn die Platten können nicht mit Geld, sondern nur im Austausch gegen das gesprochene und aufgezeichnete Wort erworben werden. Es gibt Stationen, an denen Aufnahmegeräte zur Verfügung stehen sowie ein Tisch zum Zeichnen und Schreiben auf einer großen Papierrolle, sodass jede*r ein adäquates Medium für die eigenen Worte wählen kann. Zwischen Besucher*in und dem Kollektiv steht nun nicht mehr eine monetäre Währung, sondern eine sozial-künstlerische Situation und ein Tausch gegenseitiger Wertschätzung. Käufer*innen treten nicht als passive Konsument*innen, sondern als beteiligte Akteur*innen in ihrer künstlerischen Arbeit hervor. Damit konfrontiert uns das Kollektiv mit einem dichten, dynamischen Geflecht aus komplexen Fragestellungen, die einem ökonomischen Nutzendenken einer kapitalistischen Wirtschaftsweise im Kunstsystem entgegenwirken. Bei WORDS 4 VYNIL entsteht so ein Miteinander, das Tausch und Eigenleistung als Kapital erkennt und einmal mehr die unverzichtbare Notwendigkeit wechselseitiger Beziehungen für die künstlerische Produktion anerkennt. Bei einer Listening-Session zum Abschluss ihres Projektes werden die Platten, ihre Entstehungsgeschichten und Konzepte im gesprochenen Wort vorgestellt und anschließend hörbar gemacht.

Blickfang – Atelier für Zukunft

**TOMMA KÖHLER
UND FELIX LIES**

17.7.–22.7.2023

„Wie siehst du die Innenstadt?

Was gefällt dir?

Was würdest du verändern?

Was wünschst du dir?“

Fragestellungen von Tomma Köhler und Felix Lies

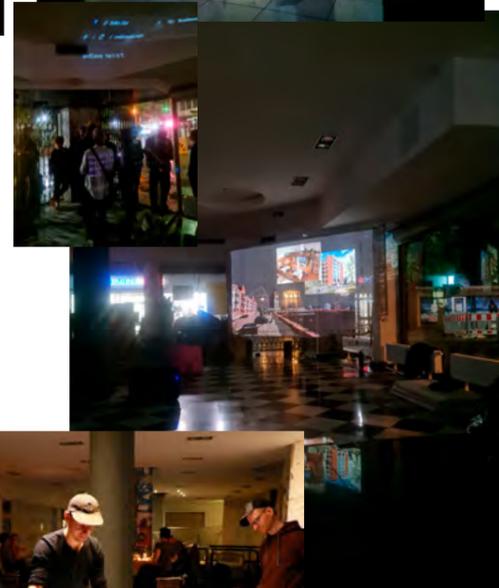
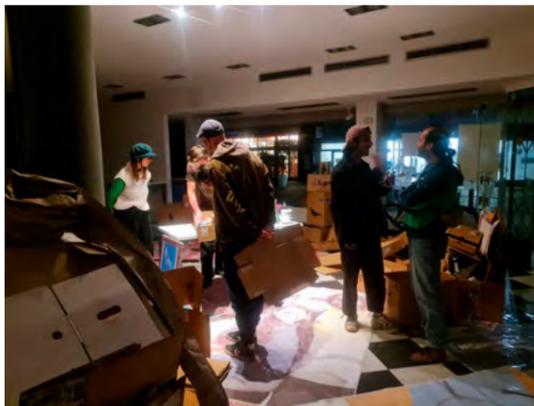
Für Kinder ist die Umgebung ein eigener Kosmos. Sie erblicken versteckte Orte, die Erwachsene in der täglichen Eile kaum mehr wahrnehmen. In dem Ferienworkshop von Tomma Köhler und Felix Lies können Kinder die Bremer Innenstadt spielerisch in ihren Eigenheiten erkunden und sich künstlerisch ihre Innenstadt von Morgen erträumen. Ob Rutschbahn vom Hochhaus, oder Gokart Strecke auf der Hochbahn – alles ist in dieser Woche möglich, alles ist erlaubt. Welche Ideen und Wünsche haben sie für ihr zukünftiges Erscheinungsbild und den innerstädtischen Lebensraum? Wie kann der Leerstand umgenutzt werden? Die Innenstadt durch die Augen der Kinder und künstlerisch zu sehen, kann einen frischen Blick auf die Problematik des Leerstands geben und für deren Entwicklung bereichernd sein. Ebenso bereichernd ist es, Kinder als Künstler*innen in Kunsträumen ernst zu nehmen und ihre Werke zu zeigen, was das Projekt im Kontext vom raumPRO so spannend macht. Im Atelier für Zukunft werden verschiedene künstlerische Techniken (Zeichnung, Kreatives Schreiben, Fotografie) erprobt, die den Kindern neue Ausdrucksmöglichkeiten abseits der Schule bieten. Es beteiligen sich Kinder aus Bremen und ein Hund. Die kleine, lebendige Gruppe ist vor allem an Sport und Fotografie interessiert und nutzt die Stadt bei ihren Spaziergängen als großen Bewegungspfad. Die Parkbank wird zum Turngerät, die Kacheln auf dem Bürgersteig zum Hüpfspiel. Anschließend im Atelier angekommen, werden ihre Eindrücke und Möglichkeiten auf das Papier gebracht. Herauskommen zahlreiche Bilder und Fotocollagen, die an einem Abschlussnachmittag dem Publikum präsentiert werden, das ebenso eingeladen ist, sich mit Ideen zu beteiligen. Zu sehen sind vor allem Spiel- und Sportflächen und bunt gestaltete Fassaden. Auch das Fenster des raumPROs wird in der Woche bunt bemalt und zeigt: Hier ist ein Ort, an dem etwas Neues entsteht, ein Ort des Austauschs, der Vernetzung und des gemeinsamen Lernens, an dem sich Kinder mit dem, was sie bewegt, Gehör verschaffen können. Hören wir ihnen zu und sehen wir, was sie uns zeigen!



ARBEITSGEMEINSCHAFT FELGENTAUBE

FELIX DREESSEN UND LUCAS KALMUS MIT NOELLE BUABBUD,
FARZAD GOLGHASEMI, GABRIELA VALDESPINO, EGHBAL JOUDI,
APOTEKE, LEONARD ROKITA, IGO BAUMANN, IDA GREEN U.A.

22.7.–31.7.2023

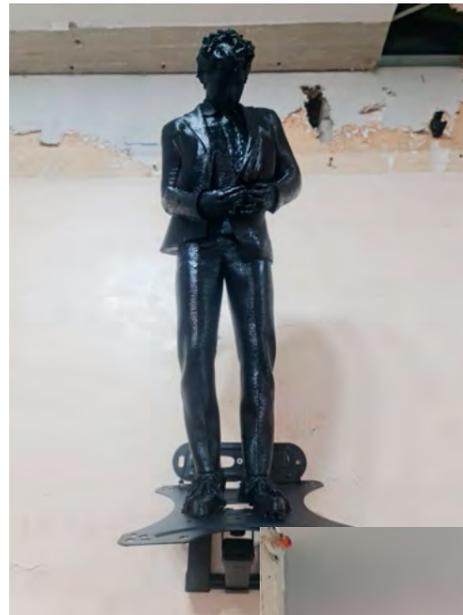


„We must be wily like the pigeons.“
(Wir müssen schlau sein wie Tauben.)

Toni Negri

Die AG Felgentaube arbeitet – in einer, für diesen Zweck formierten Gruppe, gemeinsam an einer künstlerischen Reflexion und entschleunigten Begegnung der, den raumPRO umgebenden innerstädtischen Umwelt, die sich den Anforderungen ihrer gegenwärtigen Eigentümer*innen immer weiter entzieht. Allabendlich nach Schließzeit der umliegenden Geschäfte und zum Einbruch der Dunkelheit öffnet der Projektraum seine Türen für Experimente zum täglichen Treiben und dessen Folgen. Möbliert mit dem Kneipeninventar des Atelierhaus 6 in Wörpswede, einer von Hand in Leinenstoff eingenähten Ansammlung aus geschenkten Bettmattens und großformatigen Werbeplakaten sowie Bauzaunbannern als Fensterdekoration und Sichtschutz wird der Projektraum als temporärer und multifunktionaler Treffpunkt umfunktio- niert. Zu jeder Nachtöffnungszeit gibt es einen Anstoß zur theoretischen und praktischen Auseinandersetzung mit der direkten Umgebung. Dabei wird bewusst keine Grenze zwischen Einladenden und Eingeladenen gezogen. Am ersten Abend gehen die Anwesenden spazieren und sammeln (für die Ab- holung am nächsten morgen bestimmten) Papiermüll der umliegenden Laden- geschäfte. Dieser wird in den Projektraum getragen und gemeinsam mit lebensgroßen Siebdruckmotiven von Bremer Stadtauben bedruckt. Dazu wird der Text „Pigeon Politics“ von Fahim Amir gelesen, in dem der Philosoph Stadtauben als widerständige Akteur*innen innerhalb urbaner Konstellatio- nen anerkennt. Hunderte bedruckte Kartons werden in den kommenden Tagen verschenkt und in der Umgebung des Projektraums verteilt. In der näch- sten Nacht werden unter dem Arbeitstitel „Serviervorschlag für Bremen City“ Farbbomben aus Wachs und Fassadenfarbe hergestellt. Diese können ebenfalls mitgenommen werden. Eine andere Annäherung an Stadtstruktur und Architektur findet über die performative Präsentation der Sound- und Mehrkanal-Videoarbeit des Projekts „www.endlesstwist.xyz“ statt. Diese nimmt eine kritische Perspektive auf Architektur als Machtapparat ein. Aus einer live-modellierten Open-World-Perspektive entsteht ein klaustropho- bisches Bild aus sich endlos wiederholenden Baublöcken, das schließlich in einer monumentalen aber reduktionistischen Architektur verbleibt. Am nächsten Abend werden wieder Räume – diesmal soziale Räume, miteinander verschränkt. In Kooperation mit der Zentralbibliothek am Wall und der dort ansässigen Schach Community werden zum Feierabend der Bibliothek die 32 großformatigen Schachfiguren gemeinsam in den raumPRO getragen. Vor Ort werden sie auf dem schwarz-weiß gefliesten Marmorboden aufgestellt und es wird bis in die Nacht gespielt. Selbstgemachte Speisen und Getränke werden von der AG Felgentaube für alle Spielenden und Gäste bereitgestellt. Zur sonntäglichen Ruhe in der Innenstadt gilt am letzten Tag: „Alles (für) Alle / Instant Regret Innenstadt“. Es werden Instant Noodles mit unterschied- lichsten Toppings serviert, Musik aufgelegt, ein Matratzenlager aufgebaut, Haare geschnitten, gezeichnet, tätowiert, schließlich aufgeräumt.

i have no mouth, and a need to scream *LEON SAHITI* 1.8.-11.8.2023



Der Supercomputer AM und die möglicherweise boshafte KI der Science-Fiction-Geschichte hält die letzten fünf überlebenden Menschen gefangen, ihre Qual nicht fliehen und sterben zu können ist groß. Ihrer Identität beraubt sind sie nicht mehr in der Lage, etwas aus dem Leben zu schaffen. Was bleibt hier noch vom Menschsein übrig? „I have no mouth, and I must scream“ lautet der beklemmende Titel der Kurzgeschichte aus dem Jahr 1967 von Harlan Ellison, den Leon Sahiti sich für seine Einzelausstellung im raumPRO entlehnt. Die eigene Handlungsunfähigkeit als Folge sozialer Isolation, der Selbstverlust und das Ausgeliefertsein im Netz, sind auch Themen, die er in seiner Ausstellung berührt. Seine künstlerische Arbeit speist sich aus einem Interesse an den Effekten der leeren Versprechen Sozialer Medien auf die menschliche Psyche und jenen parasozialen Beziehungen, die oft mit dem Verlust einer Differenzierung zwischen realer und virtueller Kommunikation einhergehen. Elf Tage bespielt er die gesamte Fläche mit multimedialen Arbeiten, die er mittels 3D Druck, KI sowie Bild- und Stimmengeneratoren eigens für diese Ausstellung entwickelt. Er führt in Gaming-Ästhetik in psychische Abgründe, Formen des Selbstzweifels und in Bedeutungsleere. Im ohnehin schon düsteren Keller erzählt die Arbeit „Do Caterpillars dream of Salvation?“ von extremen und fanatischen Welten, die sich im Wunsch nach Gemeinschaft entwickeln, dann jedoch im Ausschluss sozialer Teilhabe enden. Außerdem ist die Arbeit „Exercices of Discipline“ zu sehen, in der animierte Videoszenen im Loop restriktive Emotionen als Nebeneffekte von youtube, Tik Tok und co. andeuten. Dabei geht es auch um Gedanken an den Tod, der auch im oberen Bereich der Ausstellung eine Rolle spielt. So zeigt sich hier eine Figur mit dem Titel „Requiem for a Neet“, die weiße, leere Zettel zu Boden fallen lässt, um für das Seelenheil der verstorbenen Nichts-Tuenden und Opfer des Internetkonsums zu gedenken. Eine Kritik an der Manipulation und negativen Einflussnahme des Internets auf den Menschen wird in der 3-Kanal-Videoinstallation „Massenunterbringung der Lieblosigkeit“ spürbar. Diese Arbeit steht im Versuch eine Welt zu simulieren, in die jene Hass schürenden Trolle verbannt werden. Ein Hologramm Projektor gibt dabei dem Hass ein Gesicht. Bei allem dystopischen Untergangsgedenken zeigt sich aber auch eine rote Figur, die möglicherweise ein Gegenbild zu zeichnen versucht. „Down the Spine“ hängt Kopfüber von der Decke und zeigt die Geburt und das Sterben eines Egos. Auf seinem Rücken steht: „Liebe ist die Antwort“ – wenn auch mit viel Pathos, lässt dies wohl doch auf einen Ausweg hoffen.

Im Rahmen der Ausstellung von Leon Sahiti findet der Vortrag der Medienanwältin und Künstlerin Jule Körperich „Rechtliche Fragen zur Nutzung von KI-Anwendungen in der Kunst“ statt. Dieser bietet einen Überblick und spannende Diskussionen über die urheberrechtlichen Fragen bei der Nutzung von KI-Technologien in der künstlerischen Produktion, die sogleich anhand dieser Ausstellung im raumPRO erörtert werden kann.

No me, No Game

HASSAN SHEIDAEI

12.8.-20.8.2023



No me, no game. Die Regel ist klar, doch so einfach wie es scheint, ist es in der Arbeit von Hassan Sheidai nicht. Was als kindlicher Trotz und lebhaftes Spiel beginnt, entfaltet schließlich eine politische Dimension, in der ein Denken in Pendelschlägen steht. Hassan Sheidai präsentiert in seiner Einzelausstellung zahlreiche medienübergreifende Arbeiten, in der sich Politik und Poetik die Hand geben. Dass die räumlichen Bedingungen des raumPROs im Unterschied zu einem White Cube auch eine andere Form des Ausstellens einfordern, nutzt er, um Einblicke in größere Werkzusammenhänge zu geben, um nicht zuletzt über das Gespräch vor Ort in seine künstlerische Praxis einzuführen. Es entsteht aber auch eine Ausstellung, die seine eigene Arbeit herausfordert, indem sie sich einer für Hassan Sheidais gewohnt konzeptuellen Stringenz widersetzt und sich damit als offen und unvollständig behauptet. Darunter befindet sich auch ein Ausschnitt der neuen 9-teiligen fotografischen Serie „Interwoven“, in der Gummireste ausradierter Worte über Macht zu figurativen Miniaturen werden, die hier als eigenwillige und gekennzeichnete Körper in Erscheinung treten. Die materielle Reibung auf dem Papier wird dabei zum Sinnbild, die Figur das Ergebnis des Konflikts. Damit verhandelt er Macht als komplexes Gefüge, das sich als spannendes gedankliches und zugleich unlösbares Spiel im Bild ereignet. Außerdem präsentiert er die eigens für die Ausstellung entstandene Werkreihe „Kuscheln“. Hierzu sammelt er zuvor in Masse produzierte und anschließend von Kindern individuell liebgewonnene Kuscheltiere aus divergierenden familiär-gesellschaftlichen Kontexten und presst diese in quadratische, uniforme Bilder. In diesem Zustand unter Druck fixiert, werden sie in den großen Schaufenstern auf kindlicher Augenhöhe platziert. Damit werden sie in neue Funktionszusammenhänge überführt, die viel über Strategien und Mechanismen von Kunst und ihren Präsentationsformen offenbaren. Über die Einfachheit der Form, der Farben und Komposition (Hassan Sheidai spricht hier von Schönheit) laden sie zum Lachen und Berühren ein, doch was bleibt sind konträre Gefühle. No me, no game wird auch zum ambivalenten Spiel der Aneignung, das wehtun kann, wenn er die Objekte von ihrem Kontext isoliert und unkenntlich macht. Was seine Arbeiten verbindet ist, der andauernde Wille Gedanken offen und in Bewegung zu halten, sich zu lösen, frei zu machen – sei es vom konkreten Text über Macht, oder von den individuellen Geschichten der Kinder. Das kann vereinfachen, spielerisch sein, aber sich eben auch in aller Komplexität offenbaren und universale Fragen eröffnen. Damit kann seine Arbeit möglicherweise als eine Form der Philosophie verstanden werden, die ohne Text auskommt. Dass es in diese Richtung geht, bezeugt einmal mehr die Arbeit „Das Kapital“, in der er ebendieses Buch von Karl Marx in geometrische Formen zerlegt. Wieder ein Akt der Aneignung, der sich losgelöst vom Text für neue Lesarten öffnet.

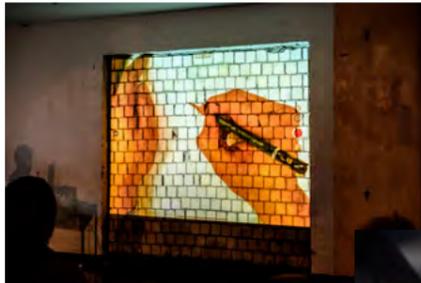
Breach-Breach

ANGELA LIEBER,

HYUNBOK LEE

UND LIESL LINDEQUE

21.8.-29.8.2023



„Halte den Stein und denke dabei an die Form deiner Hände um ihn herum.
Staple zwei Steine in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit.
Gib dein Bestes, den Stein zu verstecken, ohne ihn loszulassen.
Halte ihn jetzt so, als ob er Dir niemals gehören könnte“
Auszug aus dem Stone Protocol

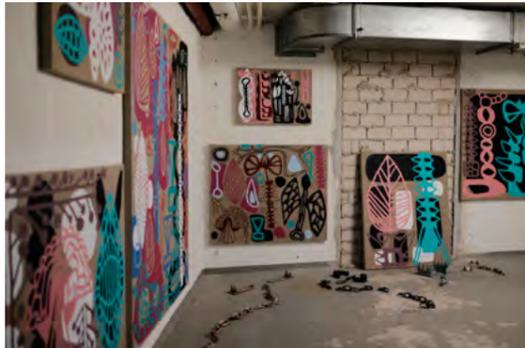
In ihrer Ausstellung „Breach-Breach“, die gleichzeitig Ort ihrer Performances ist, thematisieren Angela Lieber, Hyunbok Lee und Liesl Lindeque räumliche Identität und problematisieren diese im Kontext von Herkunft, Heimat und Umsiedlung. Die Besucher*innen treffen in einem partizipativ angelegtem Setting auf „Fakestones“ – künstliche Steine, mit zugehörigen Handlungsanweisungen, die als ironische Didaktik konzipiert, zu einer spielerischen, ontologischen Untersuchung anregen. Außerdem befindet sich eine labyrinthisch anmutende Installation aus Fotografien unzähliger Stadtauben im Raum, die jedoch mit KI generiert auf ein globales Phänomen verweist, das sich ortsungebunden aus einem kollektiven Bildarchiv speist. Beides bietet einen Vorgeschmack auf das 4-teilige Performance-Programm der folgenden Tage. Unter dem Titel „Dreaming of Pigeons“ zeigt Hyunbok Lee in einer projizierten Live-Zeichnung, wie koreanische Tauben ihren Heimatinstinkt verlieren, nachdem sie aus europäischen Ländern unter schlechten Bedingungen importiert werden. Dazu erzählt er, wie sie bei großen Zeremonien in Südkorea symbolträchtig eingesetzt werden, beginnend mit der Amtseinführung des Präsidenten im Jahr 1956. Als bei der Eröffnungszeremonie der Olympischen Spiele 1988 Tauben in Flammen aufgehen, brennt sich auch dies in die kollektive Erinnerung ein, bis sie schließlich 2009 als schädliche Tierart eingestuft werden. Indem Hyunbok Lee beim Zeichnen nicht auf das Papier schaut, spielt er auch hier auf die räumliche Orientierungslosigkeit an. Im Anschluss daran ziehen Angela Lieber und Liesl Lindeque die Fakestones als choreografische Objekte in ihrer 30-minütigen Performance „stone protocol“ heran. Sie setzen sich körperlich und ohne Sprache zu ihnen in Beziehung, spielen und interagieren und erproben sie in ihren Möglichkeiten, bis sie schließlich vollständig von Steinen umhüllt, auf den Akt des Häuserbaus und eines Begräbnisses zugleich anspielen. Die Bewegung der Steine durch den Raum, lässt sie lebendig wirken und hinterläßt reichlich Nährboden für das Nachdenken über die Beziehung zwischen Menschen und Steinen, über ihre Eigenwilligkeit und (falsche) Authentizität. Über ihre komplexe Geschichte, die den menschlichen Körper auf vielen Ebenen prägt. An den darauffolgenden Tagen lädt eine Sunset-Listening-Session, ein Nachmittag an dem gemeinsam Stone-Bingo gespielt werden kann und eine Finissage mit einer offenen Reflexion dazu ein, einmal mehr ein Nachdenken über räumliche Identität anzuregen.

LUNGE

NIKOLAS MÜLLER

UND SEBASTIAN FRITZSCH

4.9.-14.9.2023



Tödlich-sinnlicher Rauch und der anhaltende Atem verbinden, machen abhängig und frei. Nur scheinbar immateriell verzweigen sie sich und dringen tief in Kapillaren ein. Sie schieben sich zwischen Welten und Körper, hüllen sie ein und finden als Bild einen geteilten Ausgang in der gemeinsamen Ausstellung von Nikolas Müller und Sebastian Fritzsich in der Knochenhauerstraße. Hier wird ein Verlust der Klarheit in all seinen Potentialen und Widerständen, aber auch in seiner Fragmentierung als Weltzugang thematisiert. Nikolas Müller und Sebastian Fritzsich machen in ihren Arbeiten organisches und instabiles Leben spürbar und führen in emotionale, subjektbezogene Bildräume. Ihr Dialog nimmt ihren Anfang in einem Bild von Sebastian Fritzsich, das einen Lungenvogel zeigt, der über Jahre entstanden ist und Referenz auf eine Lungenkrankheit nimmt. Umhüllt von Nikolas Müllers Arbeiten, intuitiv gesetzt, fehlt diesen wie sonst ein schützender Rahmen. Immer wieder geht es um ein Öffnen und Schließen, das Ein- und Ausatmen in dieser Ausstellung, die schließlich in ein Kabinett aus Bildern im Keller führt, das kaum mehr Luft zum Atmen lässt. Dabei nimmt die Malerei, Grafik und Keramik von Sebastian Fritzsich immer wieder Formen der Pflanzenwelt an, die sich zu Fixpunkten im gedanklichen Raum endlosen Werdens verdichten. Stachel, die sprießen und abwehren, Kokons, die umschließen und einsperren, können als Hinwendung zum Sein verstanden werden. Das es ihm dabei auch um die eigene Existenz und Geschichte geht, zeigen Collagen, die er aus Fotos von Verwandten entwickelt hat, die hier im Bild überdauern. Damit berührt seine Arbeit auch das Unbewusste und das Unzugängliche. Auch Nikolas Müller positioniert seine Arbeit nah am eigenen, familiären, aber auch am gesellschaftlichen Leben und macht zarte Kritik spürbar. Seine Wahrnehmung lockt in Bildwelten aus bunten Farben, die über die Leichtigkeit der Formen und nicht zuletzt über Ironie in Themen leitet, die sperriger sind und damit konfrontiert die eigenen Emotionen auszuhalten. Etwa dann, wenn er z.B. seine Arbeit „Mir geht’s gut. Danke“ zeigt, in der er sich während eines Klinikaufenthaltes im Badezimmerspiegel selbstporträtiert. Auch Kommentare auf den Bildern sprechen ihr Gegenüber direkt an und fordern u.a. die Auseinandersetzung durch Therapie, das Leben mit Behinderung oder Zustände zerbrechlicher Männlichkeit. So erscheinen fließende Kriegerfiguren ohne Glieder und werfen Fragen über gesellschaftliche Zugehörigkeiten auf, sodass er hier den Bereich des Persönlichen ins Diskursive verlässt. Auf der Suche nach Verbindung und Differenz ihrer selbst, gehen sie mit dieser Ausstellung einen Dialog ein. Indem sie unzählige, auch ältere Arbeiten heranziehen, die sich hier einer klaren Ordnung widersetzen, riskiert die Ausstellung viel. Jedoch steht sie genau damit für eine ehrliche und sensible Auseinandersetzung ein, die bei allem Nebulösen mit offenen Karten spielt und den gewohnten Rahmen verlässt. Eine modulare Live-Music-Performance zum Eröffnungsabend von Korberd und Thomas LuBe findet darin einen Ausklang.

Pokerperformance

ALEX BERIAULT

15.9.-20.9.2023



Spieler*innen

1. Alex Beriault

Freischaffende Künstlerin

2. Ingo Claus

Kunsthistoriker und Kurator, Weserburg Museum für moderne Kunst

3. Marion Bösen

Freischaffende Künstlerin und Kuratorin, Galerie Herold

4. Linda Valerie Exert

Kunsthistorikerin

und kuratorische Assistenz, Städtische Galerie Delmenhorst

5. Jürgen Amthor

Medien- und Videokünstler und Freier Kurator

6. Simone Ewald

Referentin für Bildende Kunst und Kunst im Öffentlichen Raum, Senator für Kultur

Der Mensch ist ein soziales Wesen und der Akt des Spielens ist einer der friedlichsten, aber auch einer der spannungsreichsten Gemeinschaftsmechanismen, die Alex Beriault vor einem großen und interessierten Publikum auf die Probe stellt. Begleitet von der Assoziation des strategischen Schachspiels durch das schwarz-weiße Muster des Bodens im alten Ladengeschäft, inszeniert sie ein theatralisches Pokerspiel, an dem sie ihr vom raumPRO zur Verfügung gestelltes Künstler*innenhonorar verzockt. Sechs Sessel, ein Spiegel an der Wand, Musik und eine Barkeeperin im Hintergrund, die den ganzen Abend Drinks serviert, bilden die Kulisse. Das Spiel dauert lange, das Publikum schaut in die Karten, am Schaufenster bleiben Leute stehen. Eingeladen sind Akteur*innen der Bremer Kunstszenen, deren gemeinsame Erfahrung um einen einzigen runden Tisch kreist und sich paradoxerweise als Realität und Performance zeigt. Mit Sonnenbrillen kostümiert, ist hier nur schwer erkennbar, wer wirklich Pokerface ist. Dabei provoziert Alex Beriault nicht nur die Verwendung von Geld, sondern dringt zwischen Risiko und Manipulation, Zurückhaltung und Gier tief zu Fragen nach Persönlichkeit, sozialer Interaktion zwischen Kooperation und Wettbewerb und einem Verhalten unter Druck vor. Ein Feingefühl für diese Themen setzt sich auch in klaren Setzungen im weiteren Ausstellungsraum fort, wo die Künstlerin andere Gegenspieler aufeinander treffen lässt. So stehen sich im Keller zwei Overheadprojektoren so gegenüber, dass sich exakt ein minimalistischer Sockel aus Licht um eine Säule bildet und den Raum in ein rotes Licht taucht. Dass es ihr um Intimität und Distanz geht, zeigt auch ein steinernes Porträt der Künstlerin im Postkartenformat, das sich durch einen Kussmund mit Lippenstift von Alex Beriault selbst berührt. Hier trifft Körper auf Objekt, Gefühl auf starre Materie und spielt die feinen Berührungspunkte durch.

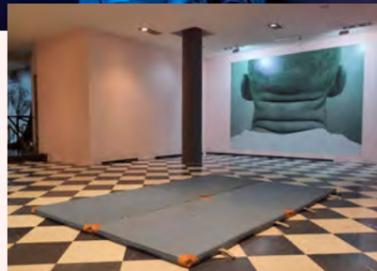
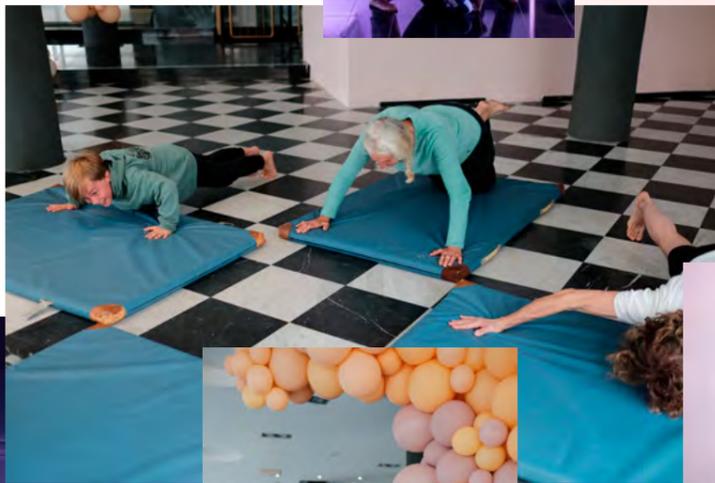
DSCHÜMM

STEPHAN THIERBACH

MIT NORMAN NEUMANN

UND NATASCHA MERCKENS UND RENEN

21.9.-30.9.2023

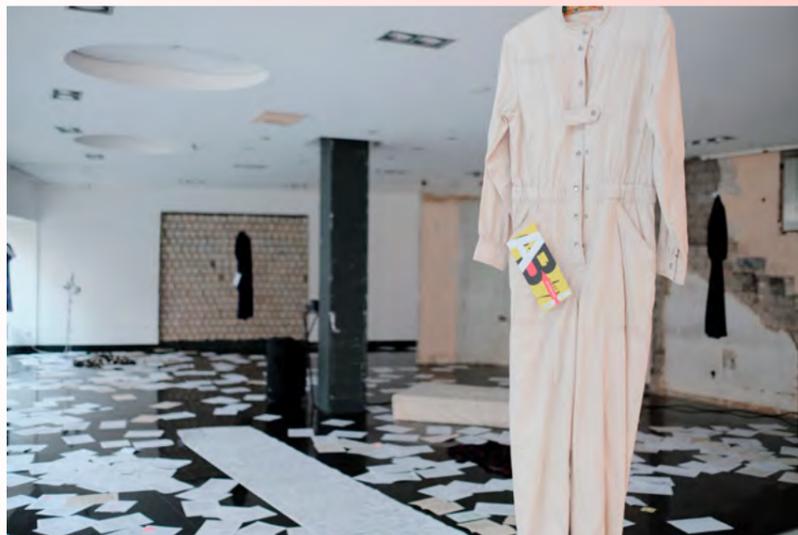


Eine riesige Figur aus Luftballons die beim Eintreten entgegentaumelt, suggeriert den Eindruck einer Eröffnung eines neuen Ladens. Dass sie durch ihre schalen Farbtöne an vielfach vergrößerte Strukturen von Proteinen, damit an Ernährung und den Hype um Ergänzungsmittel erinnert, kommt nicht von ungefähr. Stephan Thierbach ist Künstler und zudem ausgebildeter Reha-Sporttrainer und inszeniert für eine Woche im raumPRO ein falsch geschriebenes Gym. Angekommen, bietet im Keller eine kühle Umkleidekabine die Möglichkeit die Kleidung zu wechseln. Mit typischen Holzbänken ausgestattet, ruft sie sofort den Geruch von Schweiß und Erschöpfung, das Gefühl der Befriedigung und Anspannung vor dem Wettkampf wach. Im Ausstellungsraum liegen Sportmatten aus. Alte Eisenstangen und Gewichte erzählen vom Muskelaufbau und verknüpfen Kraftdemonstration, protein- und eisenhaltige Ernährung als Homonym im Kunstobjekt. An den Wänden befinden sich riesige Schwarz-weiß-Fotografien von vergrößerten Details anonymisierter Körperbilder: Ein faltiger Nacken, eine stark beharrte Brust, ein idealisierter Körper einer Statue oder eine Rückenansicht. Aufgrund ihres Mediums – dem Großplakatdruck, spielen sie im Kontext vom Sport auf Werbung an. Auch wenn sie sich dabei stereotypen Idealbildern von Körpern widersetzen, machen sie die Trennung zwischen Ausstellungsraum und Gym unscharf und die eigene Körperlichkeit spürbar. Die damit provozierte Hinterfragung von geschlechtsspezifischen Zuschreibungen, Normen und Erwartungshaltungen im Sport, bietet Anlass die Ausstellung im Kontext kritischer Männlichkeit zu lesen. Dass es dabei um die eigene Identität geht, wird durch das täglich wechselnde Fitnessstrainingsprogramm verstärkt, das die Möglichkeit bietet, in die Auseinandersetzung mit der Kunst und sich selbst zu gehen. Die Woche gipfelt schließlich in der Video-Sound-Performance „meme identity“ (mit Stephan Thierbach und Norman Neumann (Sound), Natascha Merckens und Renen (Performance)), in der zwei Performer*innen im Ring einen körperlichen Dialog mit zwei grappling-dummies vor einem großen Publikum führen und damit ein Nachdenken über Ego, Illusion und Identität anregen. Die Puppen sind mit Deeskalationskameras ausgestattet, die die Gesichter der Performer*innen filmen. Asynchron an der Wand im typischen Hochformat der zeitgeistigen Selbstdarstellung projiziert, ziehen sie eine weitere Reflexionsebene ein. Zwischen Aggression und Einfühlung wirft Stephan Thierbach mit seinem DSCHÜMM und der Beziehung zwischen Körperkult und Kunst Fragen zu den Grenzen von Leistungsfähigkeit, medialer Selbstinszenierung, Körperkontrolle und Wettkampf auf und lässt diese am eigenen Körper spürbar werden.

Flash of Light II

BRANKA ČOLIĆ

1.10.–6.10.2023



„Ich bin der Transmitter der Verstörung.
Sorge gerne für Empörung.
An mir scheiden sich die Geister.
Da hilft auch kein Kleister.
Mein Alpha steht für den Anfang
Omega für das Ende.
(...)“

Auszug aus der Performance von Branka Čolić

Flash of light spielt mit der Eigenschaft von Blitzlicht: Als kurzes grelles Licht zeigt Branka Čolić Momentaufnahmen ihrer Kunstproduktion vor Ort, die den Prozess des Kunstmachens sichtbar werden lassen, der oft im Verborgenen gehalten und mystifiziert wird. Es ist die Fortsetzung eines Projektes, das bereits 2021 im Thealit Frauen.Kultur.Labor Bremen stattfindet. Der Titel geht auf die britische Schriftstellerin Virginia Woolf zurück, die 1929 auf die Frage meint, was es braucht, damit Frauen Literatur (aka Kunst) produzieren können: „Fünfhundert (pfund) im Jahr und ein eigenes Zimmer“. Durch den Verweis thematisiert Branka Čolić den Stellenwert eines privaten und ungestörten künstlerischen Arbeitens und berührt die Frage, wie viel Raum es braucht, um als Künstlerin produktiv sein zu können. Der raumPRO als öffentlich einsehbarer Raum wird somit zum Arbeitsplatz – die Kunstproduktion das Ausstellungsobjekt selbst. Dabei präsentiert sich Branka Čolić immer wieder selbst als Star, als Brankstar, wie sie sich z.B. auf Instagram bezeichnet. Sie inszeniert einen Narzissmus, mit dem sie Selbstdarstellungs- und Optimierungsformen innerhalb der Kunst und unserer Zeit hinterfragt. So spürt man ihre Anwesenheit überall im Raum. Es hängen Kleider und Kostüme aus älteren Performances von der Decke, die nun erworben werden können. Dazu liegen Texte aus dem Archiv und einige Hefte, mit Titeln wie z.B. „Das Kollektiv bin ich“ der letzten Jahre, verteilt auf dem Boden. Auf einem Arbeitstisch baut sie ihr mobiles Soundstudio auf, das für Spontanität und den Einsatz im öffentlichen Raum konzipiert ist. Wer verstehen will, in welche Richtung dieser offen angelegte performative Prozess gehen kann, hat Gelegenheit drei Videoarbeiten im Keller zu sehen. Darunter ist auch die Arbeit „Wiederkehr // Povratak“, eine Dokumentation einer performativen Reise, in der die Künstlerin die Asche ihrer Eltern in ihr Heimatland Jugoslawien zurückbringt, das es nicht mehr gibt. In einer Soundperformance und Lecture zeigt sie dem Publikum Ausschnitte ihres Arbeitsprozesses im raumPRO. Mit diesem Projekt setzt Branka Čolić ein politisch-feministisches Zeichen. Denn sie adressiert nicht nur die Stadt Bremen mit der Forderung nach diskursiven Räumen für Künstlerinnen. Sondern sie legt gleichzeitig ihren Arbeitsalltag vor dem eigenen Hintergrund als Mutter von zwei Kindern offen, die sonst Zuhause auf dem Boden zwischen Bett und Kinderspielzeug ihre Arbeit produziert.

Resilient Notes: A Symphony on Black Identity

NICOLE BENEWAAH
MIT MARIAM HARDER
UND LAUREL CHOKOAGO
7.10.-16.10.2023



In der Ausstellung ist man selten allein. Denn neben den vielen Besucher*innen begegnen uns im Raum und in den Fenstern große, bedruckte Fahnen aus Stoff – Portraits von Menschen, die meist direkt und nahbar in die Kamera schauen und den Blickkontakt suchen. Nicole Benewaah entscheidet sich in ihrer Ausstellung *Resilient Notes: A Symphony on Black Identity* dazu, kuratorisch zu arbeiten, um einen mehrstimmigen Dialog anzuregen, in dem geschlechtliche Identitäten ebenso wie Formen der Diskriminierung in den Fokus gerückt werden. Dazu zeigt sie neben ihrer eigenen Werkreihe die Serie „Breathing Archives“ von Mariam Harder und Laurel Chokoago, die mit ihren Porträts unterschiedliche Aspekte Schwarzer Identitäten beleuchten und damit für eine Stärkung von Visibilität und antirassistischer Aufklärung eintreten. Die Arbeit mit dem Titel „Feeling – No Pain“ von Nicole Benewaah ist im vorderen Teil des Raumes zu finden. Eine feingesetzte, kleinformatige Serie inszenierter Fotografien von Frauen, die sie in ihr Fotostudio einlädt und portraitiert. Nicht nur der Hintergrund, der auf (Portrait-)Malerei – und damit auf eine der ältesten Formen inszenierter Darstellung – anspielt, deutet an, dass hier Repräsentationsformen auch unter Aspekten visueller Geschichtsschreibung befragt werden. Die Frauen, nicht selten mit leerem Gesichtsausdruck, halten an Laptops oder Handys erinnernde, durchsichtige Objekte in ihren Händen. In einer beiliegenden Publikation ist erläutert, dass Technologie keineswegs neutral ist. Nicole Benewaah greift auf, dass Fotofilme von Kodak bis in die Anfänge der 1990 Jahre dunkle Hauttöne schlecht abbilden. Damit macht die Fotografin mit dieser Arbeit auf die Unterrepräsentation Schwarzer Frauen in technologischen Zusammenhängen aufmerksam, wie z.B. auch bei der Erstellung von Datensätzen für KI, die Diskriminierungsstrukturen reproduziert und marginalisierte Gruppen weiter benachteiligt. Indem die Künstler*innen dieser Ausstellung das wohl populärste Bildmotiv nutzen, gelingt es ihnen auch Menschen zu erreichen, die sich möglicherweise weniger von Kunsträumen angesprochen fühlen und bauen damit Ängste und Barrieren ab. Interessierte können in einem begleitenden Workshop die Grundlagen der Portraitfotografie kennenlernen und sich den Themen auf praktische Weise nähern. Auch ein interaktiver Fototalk über Repräsentation und Authentizität in der Fotografie, bei dem verschiedene Perspektiven in einem geschützten Raum zusammen kommen, sensibilisiert für einen kritischen Umgang mit dem fotografischen Bild und leistet einen kleinen Beitrag zu einer diskriminierungsfreien Zukunft.

Bremen Stück für Stück

INGEBORG LOCKEMANN UND ELKE MOHR

17.10.–27.10.2023



Wieder wird der Leerstand der Innenstadt sichtbar, diesmal allerdings in Form eines riesigen Zeppelins, als Utopie der fliegenden Stadt und Zeichen von Innovation und Fortschritt, das mitten in der Ausstellung hängt und die Blicke auf sich lenkt. Es trägt die Aufschrift „ALLES IST RAUS“, die in vielerlei Richtung gelesen werden kann. Als Ausverkauf und Auflösung von Geschäften, als kritischer Kommentar zu den unbezahlbaren Mieten und nicht zuletzt als Reflex auf den kurzlebigen Kunstraum selbst, verpackt in ein mit Luft gefülltes Werbeobjekt, das hier versucht, den Raum zu füllen, um der Leere entgegen zu wirken. Tag für Tag entsteht hier eine Ausstellung, die Kontexte verschränkt und für Gegenseitigkeit sensibilisiert, die ein genaues Hinsehen und Suchen einfordert. Ingeborg Lockemann und Elke Mohr, die in ihrer geteilten Praxis ausgehend von kultur- und architektur-geschichtlichen Bestimmtheiten performativ und narrativ Situationen und Räume untersuchen, sind aus Berlin angereist, um hier mit der städtischen Nachbar*innenschaft um den raumPRO in den Kontakt treten. Sie leihen Objekte der umliegenden Läden aus, überführen sie in neue Funktionszusammenhänge und befragen sie damit zwischen Kunst- und Stadtraum auf ihre Eigenheiten hin. Bei der Ausleihe gehen die Künstlerinnen nicht hierarchisch vor und finden auch in einfachen Objekten ästhetische Qualitäten. So hängt eine Box für Schallplatten als schillerndes kubistisches Objekt neben Figuren von Warhammer, spezielle Schuhanzieher neben Besteckaufbewahrungskörben. Es entsteht ein abstraktes Gesamtbild sorgfältig ausgewählter – oft kleinteiliger Objekte, die nur schwer zuzuordnen sind und im Kontext der Kunst eine neue Form der Wertschöpfung und Sichtbarkeit erfahren. Mit welchen Läden die Künstlerinnen im Kontakt sind, vermittelt sich über einen Stadtspaziergang zum Ende ihres Projektes. Die Gruppe besucht Schlaugespielt, Hotshotrecords, GoBäng, Nähmaschinen Phillips und Brautmoden Sinderela u.a, die zeigen, dass die Stadt lebendig sein kann. Die Künstlerinnen berichten dabei von ihren Missverständnissen und Begegnungen, stellen Geschichte und Konzepte der Läden vor und die Gruppe kommt mit den Mitarbeiter*innen ins Gespräch. Viele interessante Perspektiven kommen dabei zusammen, was die Arbeit in der Stadt für jede*n Einzelne*n bedeutet – mit welchen Problemen und Freuden sie im Alltag konfrontiert sind und wie sie mit der Innenstadtproblematik umgehen. Der Stadtspaziergang endet mit einem traditionellen Baumkuchen der Konditorei Stecker in der Ausstellung mit allen Interessierten und Leihgeber*innen. Der Konditormeister Bernhard Timphus serviert den Kuchen persönlich und erzählt mit Passion und Profession, wie er den ganzen Tag Ring für Ring backt. Bremen Stück für Stück nimmt darin einen geselligen Ausklang.

DIMENSION CITY

*RAPHAELA ANDRADE GORDOVA, MAX HÜBENER, JIL LAHR,
JULIAN SIPPEL, JANIS VON ROHDEN, PENG ZCHEI*

28.10.–7.11.2023



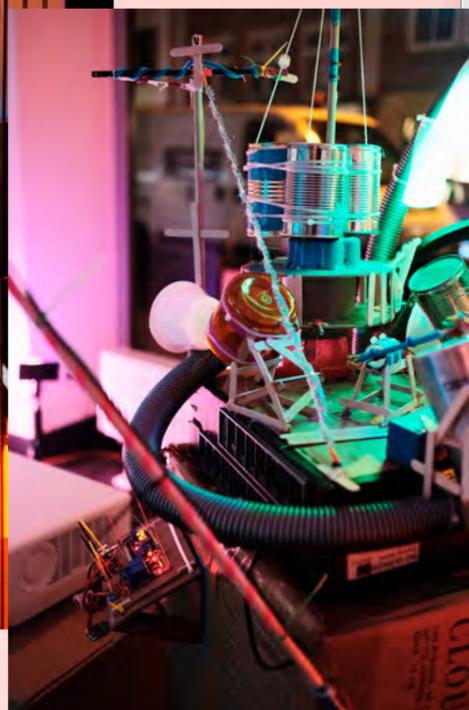
Im Metaphernraum der Stadt mit all ihren Dimensionen, wird die Ausstellung zur Baustelle und bildet eine Form der Skalierung: Micro und Macro verschränken sich, ein Raum im Raum entsteht. Ohne sich jedoch in endlosen Wiederholungen zu verlieren, wird stattdessen auf Konstruktion gesetzt. Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe Dimension City (Bühnenbild, Licht, Musik, Bildende Kunst und Konstruktion) bildet sich, um Tag und Nacht im raumPRO zu leben und vor Ort in wechselseitige Arbeitsprozesse zu kommen. Dass das Kollektiv voller Ideen dabei selbst in großen Dimensionen denkt, spiegelt sich auch in ihrem Aufbau wieder. Aus Unmengen Material entstehen raumfüllende Installationen, die bewohnt, bespielt und erprobt werden können und in denen eine geteilte Autor*innenschaft spürbar wird. Buntes Licht und Nebel bestimmen die Atmosphäre im Raum. Eine Sternwarte mit Mondprojektion öffnet den Blick nach oben und läßt den Himmel erträumen. Überall sind Inseln aus Kunstrasen mit detailverliebtem Miniaturmobiliar und allerlei kurioser Objekte, die auf skurrile Kleingärten referieren. In der Mitte steht eine verschachtelte Stadt aus Kartons, die als Modell an eine utopische Megacity erinnert. Eine Projektion durch alte Platinen und Glassplitter ruft eine Skyline hervor und spielt auch hier mit den Größenverhältnissen der Stadt. Ein großes Bett in einem zeltartigen Hangar aus Plane lädt zum Wohnen und Übernachten ein. Die Nacht und mit ihr das Unheimliche spielt auch im Keller eine Rolle, der in die Welt des Surrealen entführt. Große Rollos verdecken nicht vorhandene Fenster und führen den Alptraum vor, zwei automatisierte Springseile aus Licht schlagen selbstständig hier ihre Kreise. Zwei riesige Hände umgreifen das Treppengeländer und bringen die Dimensionen zum wanken. Damit wird der Raum als Kunstraum aus seinen realen Zusammenhängen heraus als fiktiver Möglichkeitsraum behauptet. Dimension City reflektiert damit weniger die Stadt als solche, sondern konstruiert vielmehr neue Formen des Städtischen und öffnet damit die Sphären für Unbekanntes. Am Eröffnungsabend spielt cwiejung Musik, bis es allmählich Nacht in Dimension City wird.

Labor für Hypnotische Experimente

THOMAS KEISER

MIT FELIX FIGGUS, DANIEL, HENRY, JULIAN, JULIEN,
LUKAS, MATHEO, MILAN, NICKLAS, PAULO, SMART

8.-13.11.2023

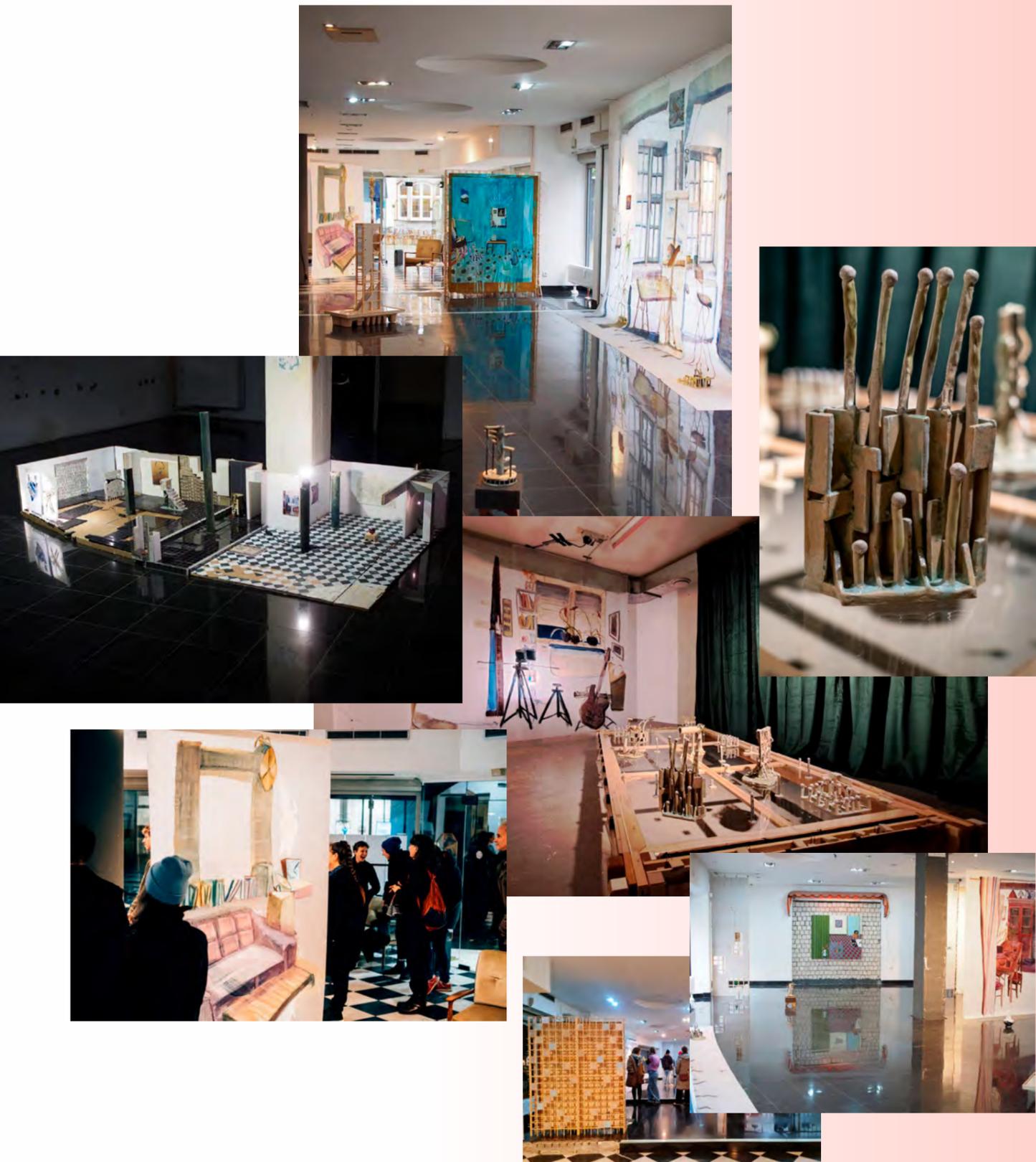


Es rattert, klirrt, klickert, surrt und rumpelt im Labor für Hypnotische Experimente, das – in buntes Licht getaucht, eine Welt der Wahrnehmung eröffnet. Überall stehen eigenwillige, spielerische und farbenfrohe kinetische Klangmaschinen, die Thomas Keiser ausgehend von seiner künstlerischen Praxis zusammen mit Kindern und weiteren Verbündeten entwickelt. Die Ausstellung ist damit Präsentationsort für die Ergebnisse aus den Workshops „Die Wirbelnde Wuselmaschine“ und die „Ritsch Ratsch Klick Klack Soundmaschinen-Werkstatt“, die der Künstler und Designer im Sommer 2022 realisiert. Aus alltäglichen, gesammelten und gefundenen Materialien werden sie gebaut und anschließend programmiert, sodass sie auf Knopfdruck reagieren. Es wirkt, als würde ihnen maschinelles Leben eingehaucht, wodurch sie als autonome Objekte erscheinen. Ihr Aufbau lässt an Spielautomaten denken, an industrielle Städte und Landschaften, sie erinnern an Karusselle oder Achterbahnen. Außerdem zeigt Thomas Keiser einige seiner eigenen experimentellen Objekte, die sich ebenso bewegen und metallen und blechern klingen. Die rhythmischen Klänge und repetitiven, visuellen Bewegungen entfalten dabei eine hypnotische Wirkung. Als Kunsterfahrung zwischen Stimulation und Sensation, aber auch zwischen Trance und Hypnose werden sie zu fesselnden Fixpunkten. Dabei fragen sie nicht nur nach den Bedingungen der Wahrnehmung im Kontext des Unterbewusstseins, sondern auch in einer die Sinne überreizenden Welt, in der ein kritisches Abstandnehmen nicht nur in einer konsumorientierten Innenstadt oft auf die Probe gestellt wird. Der Höhepunkt des Projektes bildet ein Extended-Live-Set mit Live-Visuals von Tommy Toothpick (Thomas Keiser) und specüLFEX (Felix Figgus). Zudem findet ein Konzert mit den beteiligten Kindern statt, die ihre Klangmaschinen dem Publikum vorführen.

Drei Zimmer, Bühne, Bad

ANNA BART, MAREI DIERßEN UND ATSUSHI MANNAMI

14.11.-24.11.2023



Alle drei Positionen von Anna Bart, Marei Dierßen und Atsushi Mannami entwerfen Räume, die im Spannungsfeld zwischen Fiktion, Erinnerung, Imagination und Realraum stehen. Ihre gemeinsame Ausstellung bildet ein Experiment dafür, ihre Arbeiten erstmals räumlich und inhaltlich in Beziehung zueinander zu setzen. Durch die Kombination im Raum entsteht ein begehbare Bildraum, in dem Grenzziehungen zwischen Innen und Außen, Interieur und Stadtraum, Privatheit und Öffentlichkeit hinterfragt und aufgelöst werden. So zeigt Anna Bart riesige Bilder von Wohnräumen, mit schnellem Pinselstrich auf transparentem Papier, die freihängend den Ausstellungsraum in einzelne Räume gliedern. Dabei vermittelt sich ein Gefühl, selbst im Raum anwesend zu sein. Ein großes Bild in Schaufenstergröße wirft gerade im Kontext der Innenstadt eine interessante Perspektive auf das Wohnen und lädt in eine häusliche Atmosphäre ein. Zudem sind die sorgfältig gemalten Interieurs von Marei Dierßen zu sehen, in denen die Künstlerin und Bühnenbildnerin innerbildliche Widersprüche so inszeniert, dass sie gleichwohl als fiktionale Bühnen verstanden werden können. Dabei bedient sie sich immer wieder Motiven der Kunstgeschichte und eröffnet Fragen über Aneignung, Einfluss und Kontextualisierung. Auch eine Keramik der Ausstellung von Atsushi Mannami taucht gemalt in einem ihrer Bilder auf, die hier auf einem Tisch in einem Zimmer platziert ist und die sie damit vom Ausstellungsraum in einen Wohnraum projiziert. Zudem nutzt Marei Dierßen einen ungewohnt lockeren Pinselstrich, der scheinbar die Bilder von Anna Bart zu simulieren sucht. Dieses Bild wird an einem von Atsushi Mannami aus Holz konstruierten Raumelement präsentiert, das zwischen Ausstellungsarchitektur und künstlerischer Arbeit changiert. Die Keramik befindet sich ebenso als Skulptur im Raum. Atsushi Mannami kombiniert in zahlreichen, weiteren Arbeiten im Stadtraum gesammelte Fundstücke mit Keramiken zu Architekturen, die von Utopie, Unvollkommenheit und Sinnlosigkeit durchzogen sind. Eine zentrale Arbeit der Ausstellung bildet ein Modell vom raumPRO, in dem er Arbeiten von Anna Bart und Marei Dierßen im Miniaturformat zeigt und es im Bühnenlicht im dunklen Keller theatral inszeniert. Diese Arbeit erfährt eine besondere Relevanz, insofern, es den raumPRO mit seiner Kurzlebigkeit überdauern wird. Somit kann es als Archiv des Ortes verstanden werden und trägt zu seiner Geschichtlichkeit bei. Im letzten Winkel der Ausstellung stoßen die Besucher*innen auf einen grünen Bühnenvorhang. Wie es dahinter weiter geht, bleibt offen. Zur Finissage der Ausstellung sprechen die Künstler*innen vor Publikum über ihre Zusammenarbeit und ihr (Bild-)Raumexperiment.

11 Minuten Feueratem

CLAUDIA MEDEIROS UND JAN VAN HASSELT

6.12.-11.12.2023



Der Autor und Filmemacher Jan van Hasselt und die Künstlerin Claudia Medeiros pflegen seit der turbulenten Demonstrationszeit 2015 in Brasilien eine intensive Online-Kommunikation und tauschen ihre Erfahrungen aus. Jan van Hasselt dreht zu dieser Zeit einen Film, den er später im raumPRO präsentiert. Claudia Medeiros ist währenddessen an einer Bewegung zur Erhaltung öffentlicher Parks in São Paulo beteiligt. Ihr Austausch über diese Erfahrungen führt zu der Veröffentlichung von zwei Online-Alben. Diese begonnene kollaborative Praxis überführen die beiden aus dem digitalen Raum in den raumPRO, sodass dieser zum Produktions- und Aufnahmestudio wird. In der Mitte des Raumes steht ein großer Tisch mit Instrumenten, Handys, Mikrofonen und Klangobjekten, umgeben von situativen und flüchtigen filmischen Beobachtungen. Dazu ein Overheadprojektor mit Zeichnungen und Kassetten, die erworben werden können. Jede Kassette ist ein Unikat, aufgenommen im raumPRO. Auch die Setzung des Lichts spielt eine große Rolle und öffnet einen Denkraum um Sichtbarkeit – über das was gesehen werden darf, oder kann und über das, was im Verborgenen gehalten werden will. Ohne die Absicht einer programmatischen Darbietung intensivieren sie ihre Arbeit mit Text, Sound und Bild und entwickeln diese ergebnisoffen weiter. Besucher*innen können in diesen Prozess eintauchen und den Austausch als Laborperformance erfahren. An einem Abend wird der Film „Der Weiße Elefant. Rio und die Politik seiner Bilder“ präsentiert. Hierzu lässt sich Jan van Hasselt durch Rio treiben und entwickelt einen experimentellen Essay über den Wert der politischen und richtigen Bilder in Rio vor der Weltmeisterschaft 2015 und der Olympiade 2016. Auch der Umstand, dass Jan van Hasselt zuvor einen Film über das acht Milliarden Euro teure Stahlwerk der deutschen Firma ThyssenKrupp dreht, der nicht öffentlich gezeigt werden darf, fließt in den Film ein. Als Weißer Elefant wird in Brasilien eine Sache bezeichnet, die mehr Ärger als Nutzen bringt. Die Weltmeisterschaft und die Olympiade gehörten dazu, ebenso kann das Stahlwerk, das bald zum Symbol für falsche Versprechen und Umweltzerstörung wird, als solcher bezeichnet werden. An einem weiteren Abend findet eine Voice-Soundperformance statt, bei der die beiden den Raum über zwei Etagen akustisch erfahrbar machen, indem sie den Sound durch den Raum tragen und über Lautsprecher verteilen. Im Anschluss folgt der Vortrag „Still About Ecology, but the Invisible...“ des Philosophen und Essayisten Peter Pál Pelbart aus Brasilien zugeschaltet, der aus seinem Text „Ecologia do Virtual“ liest und sich damit dem Wert des Unsichtbaren im biopolitischen Kontext widmet.

<https://jvhasselt1.bandcamp.com/album/respire-gua>

KUNST AM BAUM – Shopping days im raumPRO

BBK BREMEN UND KÜNSTLERINNENVERBAND BREMEN, GEDOK

14.12.–22.12.2023



Kunst am Bau verbindet Bauwerk mit Kunst. Kunst am Baum verbindet Kunst mit Bäumen – mit Weihnachtsbäumen. Denn bei aller Diskussion um Kunst und Öffentlichkeit zieht zum Jahresende wie auch in der Stadt die weihnachtliche Stimmung der Umgebung und auch das Shopping in den Projektraum ein. Nicht ganz ohne Wehmut mit Blick auf die vergangenen, intensiven Monate, denn es soll zunächst das letzte Projekt in der Knochenhauerstraße sein. Zur Teilnahme sind alle Künstler*innen der Verbände und der Projekte vom raumPRO eingeladen. Zur Eröffnung ist es entsprechend voll, voll von Menschen und Kunstwerken. Alle sind auf der Suche nach den letzten Geschenken für ihre Liebsten, die hier gleich in künstlerischem Papier verpackt erworben werden können. Ein reger Austausch und das fröhliche Wiedersehen bestimmen die Atmosphäre im Raum. Das Flöten-Ensemble „Meine Blockflöte und ich“ lädt zum Mitspielen ein und führt die bizarre Weihnachtsstimmung vor, in der Schein und Sein aufeinandertreffen. Echte Tannenbäume sind geschmückt. Überall lassen sich Kunstwerke und allerlei künstlerischer Tannenbaumschmuck am, unter oder neben dem Baum entdecken. Die Kulisse dazu bildet ein riesiger Wald, fast 1:1 als Tapete an der Wand, auf der zahlreiche Bilder hängen. Die Bäume auf dem Foto sind welk, anders als sonst in der geschönten Weihnachtszeit. Auch die Säulen werden durch Fotos von Rinde zu Bäumen. Im vorderen Teil zieht sich eine riesige Kohlezeichnung als Geäst über die raumPRO-rosa Wand, an der die Kunstwerke arrangiert sind und sie zueinander in Beziehung denken lässt. In den darauffolgenden Tagen wird der Ort bei Punsch und Waffeln zum wohligen Aufenthaltsort gegen die Kälte. Menschen können sich beim Kauf beraten lassen, für jedes Portemonnaie ist etwas dabei. Kunst und Shopping versöhnen sich und in der Kasse klingelt es. Die Verbände BBK Bremen und der Künstlerinnenverband Bremen GEDOK organisieren damit zum Abschluss der Projektlaufzeit eine gigantische Ausstellung mit Werken von über 80 Bremer bildenden Künstler*innen, die eins klar macht: Das Projekt raumPRO muss weitergehen.

mit Edda Akkermann, Anne Baisch, Heinrich Johann Behrends, Helga Beisheim, Nicole Benewaah, Alex Beriault, Monika B. Beyer, Sophia Bizer, Katja Blum, Mechtild Böger, Susanne Bollenhagen, Marion Bösen, Ulrike Brockmann, Kirsten Brünjes, Gisela Brünker, Cristina Collao, D.O.C.H., Gloria del Mazo, Akkela Dienstbier, Veronika Dobers, Gabriele Dodel, Friedrich Dörffler, Judith Dürolf, Evita Emersleben, Maite Ferreira, Joachim Fischer, Katina Georgoulas, Herwig Gillerke, Barbara Haiduck, Bettina Hauke, Bianca Hein, Marikke Heinz-Hoek, Werner Henkel, Renate Hesse, Renate Hoffmann, Peter John, Emese Kazár, Kira Keune, Carolin Klapp, Martin Koroscha, Jutta Kritsch, Junie Kuhn, Patricia Lambertus, Silvia Lauer-Schulz, Ulrike Leopold, Isolde Loock, Kathrin Lotz, Maria Mathieu, Silke Mohrhoff, Erika Plamann, Christian Plep, Elke Prieß, Edith Pundt, Edeltraut Rath, Sabine Schellhorn, Gertrud Schleising, Anja Schnaars, Susanne Schossig, Marina Schulze, Katrin Schütte, Danni Schwaag, Mareike Seegers-Herenda, Jasmine Shah, Hassan Sheidaei, Sibylle Springer, Marina Steinacker, Annemarie Strümpfler, Stephan Thierbach, Silke Thoss, Milena Tsochkova, Lars Unger, Mia Unverzagt, Sabine van Lessen, Pia van Nuland, Doris Weinberger, Svenja Wetzenstein, Sabine Wewer, Gisela Winter, Conny Wischhusen, Arthur Zapf...

DANKSAGUNG

Wir danken dem Senator für Kultur und der Senatorin für Wirtschaft, Häfen und Transformation und insbesondere Dr. Alexandra Tacke, Simone Ewald, Dr. Christel Lübben und Anna Bilski, der WFB Wirtschaftsförderung Bremen mit Karin Take und dem Team vom Projektbüro Innenstadt für die finanzielle und ideelle Unterstützung des Projekts. Außerdem danken wir Franzi Bauer für die grafische Gestaltung, Sascha Kregel, Jorin Charisius, Jennifer Kleinschmidt und Rose Sangyan Hill als unerlässliche Team-Kolleg*innen sowie allen Fotograf*innen (s.u.) für die Dokumentation.



IMPRESSUM

Projektkuration und -leitung: Stella von Rohden
Projekt-PR + Organisation: Norah Limberg
Text: Stella von Rohden, Doris Weinberger und Norah Limberg
Gestaltung: Franzi Bauer
Fotocredits: S. 10 Michael Rieken & Anneli Käsmayr; S. 12 Georg Bronn & Stella von Rohden; S. 14 Hannes van der Fecht; S. 16 Norman Neumann; S. 18 Tomma Köhler & Antje Schneider; S. 20 Noelle Buabbud, Felix Dreesen & Stella von Rohden; S. 22 Leon Sahiti; S. 24 & S. 26 Kerstin Rolfes; S. 28 Norman Neumann; Leon Sahiti; S. 30 Leon Sahiti, S. 32 Norman Neumann; S. 34 Jennifer Kleinschmidt & Stella von Rohden; S. 36 Nicole Benewaah; S. 38 Norman Neumann, Elke Mohr & Ingeborg Lockemann; S. 40 Leon Sahiti; S. 42 Norman Neumann & Stella von Rohden; S. 44 Atsushi Mannami & Leon Sahiti; S. 46 & S. 48 Leon Sahiti; S. 50 Norman Neumann & Stella von Rohden

Vorstand des Berufsverbands Bildender Künstler*innen Bremen (BBK) bis April 2024:
Monika B. Beyer, Doris Weinberger, Felix Dreesen, Markus Keuler und Rabea Melius mit Geschäftsleitung Antje Schneider

Vorstand des Künstlerinnenverbands Bremen, GEDOK bis April 2024:
Petra Fiebig, Marion Bösen, Marina Schulze und Nicole Giese-Kroner mit Geschäftsleitung Norah Limberg

Künstlerinnenverband Bremen, GEDOK
Im KH Künstler:innenhaus Bremen
Am Deich 68/69
28199 Bremen

Juni 2024
raumpro-bremen.de

gefördert durch den Senator für Kultur und der Senatorin für Wirtschaft, Häfen und Transformation

Künstlerinnenverband Bremen
Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfördernden e.V., GEDOK

bbk
Berufsverband
Bildender
Künstler*innen
Bremen

Der Senator für Kultur  Freie
Hansestadt
Bremen

Die Senatorin für Wirtschaft,
Arbeit und Europa  Freie
Hansestadt
Bremen

Die Innenstadt ist für alle da.
Ist die Innenstadt auch für uns da?
Innenstadt für alle!
Ein Raum ist ein Raum.
Kann unser/euer aller Raum sein.
Wer bist du, Raum?

Der Berufsverband Bildender Künstler:innen Bremen und der Künstlerinnenverband Bremen, GEDOK bespielen gemeinsam eine vormals leerstehende Ladenfläche in der Bremer Innenstadt. Sie laden regionale, überregionale, internationale, professionelle Bildende Künstler:innen ein.

Warum? Was soll das bringen? Wunsch und Forderung, einen „eigenen [und doch gemeinsamen] diskursiven Raum in der Geschichte und das Recht auf einen Anteil am Feld der Kulturproduktion“* zu bespielen. Weniger Raumknappheit für künstlerische Produktion und Präsentation, mehr künstlerische Produzent:innen (verstetigt) in leere Räume! These: Bild-aktivierende, interdisziplinär Erzählende, zeigende Händler:innen bringen visuelle, hörbare, handelnde, multifunktionale, kommunikative, interaktive, gemeinschaftlich individuelle, aktuelle, neue, visionäre Angebote an Fußgänger:innen und in deren -zonen und in geschlossene, leere, einsame, ohnmächtige Ladenräumen (die sich das nicht selbst ausgesucht haben): PROjekte, PROduktionen und PROgramme, die beLEBEN!

Wir garantieren! Hohe inhaltliche Offenheit – Ressourcen für neue Formate und ungewöhnliche Ereignisse – Experimentier- & Spielfelder (Teilhabe, Spaß, Rätsel und Verständnisfragen erlaubt) – Publikumskontakt und Öffentlichkeit – Steigerung der Aufenthaltsqualität – Erweiterung der bestehenden Angebotspalette – Beratung & transparentes Arbeiten vor Ort – faire Bezahlung (könnte noch fairer sein) – variable Nutzungsdauer durch die Künstler:innen – eine:n verantwortliche:n Kurator:in – eine Person für Öffentlichkeitsarbeit – weniger Barrieren für die Auseinandersetzung mit qualitativ hochwertigen Kunstpositionen – Ermöglichen & Intensivieren von Netzwerken und Kooperationen – kulturellen Austausch in der Innenstadt.

Doris Weinberger

* frei nach: Metapher No. 4 aus „Ein eigenes Zimmer“
(im Original: A Room of One's Own) von Virginia Woolf, 1929